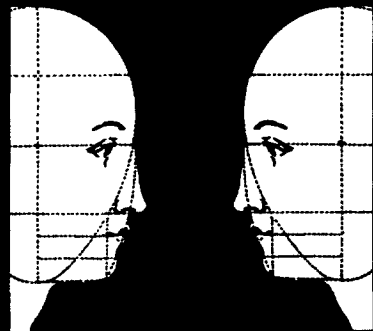


sprechen  
kommunizieren  
überzeugen



# Rhetorik und Dialektik

Zwei analytische  
Trainingsseminare

Ziel des Seminars „Rhetorik“ ist es, die Teilnehmer sicherer und befreiter im öffentlichen Auftreten zu machen. Gelehrt werden unter anderem Sprachästhetik und Redepsychologie sowie die Fähigkeit, das eigene Wissen gezielt und erfolgreich auf andere zu übertragen.

Im Seminar „Dialektik“ wird das Denken und Argumentieren in These und Antithese geübt, um das Durchsetzungsvermögen in Streitgesprächen, Kreuzfeuerinterviews und beruflichen Streßsituationen zu stärken. Voraussetzung für die Teilnahme sind überdurchschnittliche Sprachbeherrschung sowie der Besuch eines Rhetorik-Seminars.

**Referent und Seminarleiter:** Dr. phil. Baldur Kirchner, freiberuflicher Dozent der Rhetorik, Dialektik, Homiletik.

**Termine:**

**Seminar „Rhetorik“:** 6. – 8. Mai 1982, 7. – 9. Oktober 1982.

**Seminar „Dialektik“:** 2. – 4. Dezember 1982.  
**Veranstaltungsort:** Atlantis Sheraton Hotel, Zürich.

**Teilnahmegebühr je Seminar:** DM 1800,-; Sonderpreis durch manager magazin.

**Organisation und Durchführung:** ZIS – Zürcher Institut für Spezialseminare, Postfach 1, CH-8034 Zürich, Tel. (00411) 25210 51/73.

**Veranstalter:** manager magazin Verlagsgesellschaft mbH, Marketingabteilung, Postfach 1110 60, 2000 Hamburg 11, Tel. (040) 3007 534. Ausführliche Unterlagen und Anmeldungen: ZIS und manager magazin.

**manager**  
Forum für Unternehmer und Führungskräfte magazin

## REGISTER

### GESTORBEN

**Hans-Joachim von Merkatz, 76.** „Daß man in Bonn Minister wird, ist nicht unbedingt ein Verdienst, sondern hängt von vielen Zufälligkeiten ab. Zum Beispiel steht einer gerade zur Verfügung, wenn ein anderer abgeschoben wird“, erkannte der aus Stargard gebürtige Pommer einmal. Ministrabel war auch er: 1955 übertrug Konrad Adenauer dem aus seiner Nachkriegsheimat Niedersachsen abgeordneten Bundestagsmitglied der Deutschen Partei (DP) das von der Opposition als „Verlegenheitsministerium“ apostrophierte Bundesratsministerium. Ein Jahr später wurde der gelernte Landwirt und studierte Staats- und Völkerrechtler zusätzlich als Justizminister in die Pflicht genommen, ein Amt, das ihm im 3. Kabinett Adenauer Fritz Schäffer abnahm. Von Merkatz blieb Chef des Bundesratsministeriums und damit für Adenauer weiterhin ein – auch für unangenehme Aufgaben einsetzbarer – Gefolgsmann. 1960 trat von Merkatz in die Adenauer-Partei über und wurde gleichzeitig Vertriebenenminister – bis zur Bundestagswahl im fol-



genden Jahr –, dann zog er sich wiederum ins Bundesratsministerium zurück, das er schließlich 1962 – aus Gründen der Koalitionsarithmetik – aufgeben mußte. Der „Allzweckminister“, wie von Merkatz in Bonn genannt wurde, engagierte sich noch einmal – als deutscher Präsident der Paneuropa-Union. 1979 trat er auch von diesem Amt ab. „Kein Merkatz hat geschichtliche Taten vollbracht, aber alle waren tapfere Leute“, kommentierte der altpreußische Konservative die Leistungen der eigenen Familie. Am vorvergangenen Donnerstag starb er in Bonn an Herzversagen.

**Maximilian Schubart, 62.** Das „Menschengeschäft ist faszinierend“, befand der promovierte Psychologe – er ver-

stand es und verdiente glänzend daran. Von 1961 an hatte er sich von Frankfurt aus eine stetig wachsende Klientel von Unternehmen herangezogen, die er mit Top-Managern versorgte. Umgekehrt suchte er auch für frei gewordene Spit-



zenleute neue Aufgaben, oft auf ungewöhnliche Art. Den Helaba-geschädigten Bankier Hankel etwa pries Schubart namentlich in einer halbseitigen Anzeige in der „FAZ“ an. Auffälliges liebte Schubart auch privat: Flugzeuge, schnelle Autos und haufenweise Interviews, in denen er sich gern als Dynamiker verkaufte („Ich habe eine FBI-Ausbildung im Combat-Schießen und verbrauche pro Woche 1000 Schuß“) und selten unerwähnt ließ, daß er Moslem war. Doch neben Kinkerlitzchen leistete sich Deutschlands „Picasso unter den Personalberatern“ (Schubart über Schubart) auch Offenheit: Einen Teil seines Erfolgs erklärte er beispielsweise damit, „daß man im Laufe einer so langen Beratertätigkeit da und dort einmal mit einem Vorstand oder einem Aufsichtsrat eine gemeinsame Leiche im Keller hat. Das verbindet kolossal“. Maximilian Schubart starb am letzten Dienstag in Frankfurt an einem Herzinfarkt.

### BERUFLICHES

**Jeremy Thorpe, 52,** ehemaliger Parteichef der britischen Liberalen, ist seit letzter Woche wieder arbeitslos. Thorpe, der erst Anfang Februar neuer Direktor der britischen Sektion von „Amnesty international“ (ai) wurde, trat am Donnerstag von seinem neuen Amt zurück. Nachdem er zunächst eine KampfAbstimmung im ai-Vorstand knapp überstanden hatte, verzichtete Thorpe, der 1979 von einer Anklage wegen Beteiligung an einem Mordkomplott freigesprochen worden war, jetzt auf seinen Posten, weil ihn „die Kleinlichkeit und Vorurteile solcher Leute überrascht“ hätten, „die angeblich für die Menschenrechte eintreten“.